

Volks- & Anzeigebblatt

Das Volks- und Anzeigebblatt erscheint wöchent-
lich 3 mal, **Dienstag, Donnerstag und**
Samstag, und kostet vierteljährlich bei der Re-
daktion 90 Pf. durch die Post bezogen 1 M. 15 Pf.

für Stadt und Land.

Einrückungsgebühr für die 3spaltige Zeile
oder deren Raum 6 Pf. Annoncen welche bis
Montag, Mittwoch und Freitag
Mittags eintreffen, finden Ausnahme.

Achtundzwanzigster Jahrgang. **Pro. 55. Winnenden, Dienstag den 9. Mai 1876.**

Winnenden.

Steinbeifuhr- Akkord.

Am nächsten Donnerstag den 11. Mai
Vormittag 11 Uhr kommt auf hiesigem
Rathhaus die Beifuhr von 150 Q Meter
Pflastersteine und 150 Cubic-Meter Vor-
lag-Steine vom Bruch Haselstein in die
Stadt selbst in Abstreich, wozu Unterneh-
mer eingeladen sind.

Städtische Bauverwaltung
Clef.

Winnenden.

Bekanntmachung.

Kommenden Donnerstag den 11. d. Mts.
Nachmittag und die folgenden Tage kommt
das Feldgericht in das Samenfeld Roth,
Adelsbach u. s. w. um fehlende Grenz-
Marksteine zu ergänzen.

Grundbesitzer denen solche mangeln, wer-
den aufgefordert, die Stelle mit einem
Stabe, worauf beiderseitige Namen ent-
halten sein müssen, zu verzeichnen und große
Steine, nach Vorschrift 1 1/2 Schuh lang,
parat zu halten, widrigen Falls keine No-
tiz genommen wird.

Aus Auftrag
Schüle.

Winnenden.

Verakkordirung von Bauarbeiten.

Zur Erbauung eines 2stok. Wohnhauses an
der Schwaibheimer Straße werden nachstehende
Bauarbeiten im Submissionswege vergeben und
zwar:

Die Zimmerarbeit im Betrag von 1,800 M.	
„ Schreinerarbeit „ „ „ 1,000 —	
„ Schlosserarbeit „ „ „ 420 —	
„ Glaserarbeit „ „ „ 400 —	
„ Flaschnerarbeit „ „ „ 160 —	
„ Anstricharbeit „ „ „ 220 —	

Uebernahmestlustige werden eingeladen. Pläne,
Voranschläge und Bedingungen bei dem Unter-
zeichneten einzusehen und ihre Offerte spätestens
bis Donnerstag den 11. Mai Nachmittags
1 Uhr abzugeben.

H. Krämer, Werkmeister.

Winnenden.

Liegenschafts-Verkauf.

In der Santsache gegen:

Jg. Jakob Wörner, Fuhrmann dahier
kommt die vorhandene Liegenschaft, bestehend in:
48 M. einem 2 stoc. Wohnhaus mit einem
Stall getremtem Keller im alten Graben
Anschlag —. 1460 M.

am

Donnerstag, den 11. Mai d. J.

Nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathhause im öffentlichen Aufstreich
zum Verkauf.

Die Liebhaber werden eingeladen.

Den 22. April 1876.

K. Amts-Notariat
Dinkelacker.

Leutenbach.

Eichenrinden-Verkauf.

Am nächsten Dienstag den 9. Mai
wird aus dem hiesigen Gemeindewald
Remschlag das heurige Erzeugniß von
Rinden meist Kaitelrinden im öffentlichen
Aufstreich verkauft.

Zusammenkunft Mittags 1 Uhr auf
der Straße gegen den Stöckenhof.

Den 3. Mai 1876.

Schultheißenamt
Ulrich.

Revier Winnenden.

Holz-Verkäufe.

Am Freitag den
12. d. Mts. aus
Altach, Brönnleswald
und Reithau bei Affalterbach: 5 Km.
eichenes Nussweitholz, 183 Km. eichene
Scheiter, Brügel und Anbruch und 2260
Stk. dto. Wellen.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr
im Schlag Reithau.

Am Samstag den 13. d. Mts.
aus dem Zwerenberg: 52 Km. Nadel-
holzscheiter und Brügel, 80 buchene, 100
weichgemischte und 5370 Nadelholzwellen,
sowie 100 ungebundene eichene Wellen.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr
im Schlag zunächst des Buchenbachthals.

Reichenberg den 3. Mai 1876.

K. Forstamt
Bechtner.

Nettersburg.

Anstrich-Arbeit.

Freitag den 12. d. M. Nach-
mittags 1 Uhr wird die Anstrich-Arbeit
der Läden zc. am hiesigen Schul- und
Rathhaus in Abstreich gebracht, wozu Lieb-
haber eingeladen werden.

Den 6. Mai 1876.

Gemeinderath.

Winnenden.

Dankagung.



Für die zahlreiche Begleitung
unserer geliebten Mutter, zu
Ihrer letzten Ruhestätte, und
besonders für die zarte Auf-
merksamkeit und liebevolle Theil-
nahme unserer werthgeschätzten
Nachbarn während Ihrer Krank-
heit, erlauben wir uns, hiemit unsern tief-
gefühlten Dank auszusprechen.

Im Namen der Hinterbliebenen
der Tochtermann

Georg Meyer,
Goldarbeiter.

Winnenden.

Dankagung.



Für die vielen Beweise von
Liebe und Theilnahme unfres
Sohnes, Bruders und Schwagers
Christian Weller
während seiner langen Krankheit
sowie für die ehrende Begleit-
ung zu seiner letzten Ruhestätte,
fühlen wir uns gedrungen unsern innigsten
Dank auszusprechen.

Die Hinterbliebenen.

Winnenden.

Dankagung.



Für die vielen Wohl-
thaten die dem Christian
Weller während seines
Krankseins zu Theil wur-
den sowie für die Begleit-
ung zu seiner letzten Ruhe-
stätte sage ich meinen herz-
lichsten Dank.

K. Sch.

Löflund's Malz-Extract,

das ächte Präparat der deutschen Pharmacopöe, gegen Husten, Heiserkeit, Catarrhe, Athmungsbeschwerden, Magenleiden; von Prof. Dr. Niemeyer anstatt Leberthran ausdrücklich empfohlen.

Löflund's Malz-Extract mit Eisen, gegen Bleichsucht und Blutarmuth das wirksamste, von Aerzten und Patienten allgemein bevorzugte Mittel. — Malz-Extract mit Chinin, ein neues Kräftigungsmittel für Frauen und Reconvalescenten. — Malz-Extract mit Kalk nach Dr. Reich, wird gegen Lungenleiden, Scrophulose und englische Krankheit vielfach ärztlich empfohlen. — Malz-Extract mit Pepsin ist ein aus Labmagen bereitetes diätetisches Mittel gegen Magenleiden, die aus mangelhafter Verdauung entspringen. — Löflund's Malz-Extract-Bonbons sind außerordentlich schleimlösende, sehr leicht verdauliche Husten-Bonbons und von vorzüglichem Geschmack.

Löflund's Kinder-Nahrung, das bekannte Extract der Liebig'schen Suppe für Säuglinge, liefert durch einfaches Auflösen in warmer Milch die nahrhafteste und billigste Kinderpeise und vollständigen Ersatz der Muttermilch.

Diese Präparate der Firma Ed. Löflund in Stuttgart sind vorräthig in beiden Apotheken in Winnenden.

Winnenden.

Kochherde

nach neuester von mir selbst verbesserter Konstruktion in allen Größen für Privathanshaltungen, Oekonomieen und Wirthschaften mit Bügel- und Wascheinrichtung, mit Coaks- Steinkohlen- oder Holzfeuerung. Dieselben übertreffen in praktischer Einrichtung, Reinlichkeit und Brennmaterialersparniß alle andern und es wird für dieselben volle Garantie geleistet. Diese Herde haben sich in kurzer Zeit rasch verbreitet und es liegen hierüber die besten Zeugnisse vor.

Carl Drück,
Schlosserei und Herdgeschäft.

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Nach dem Rechnungsabslusse der Bank für 1875 beträgt die Ersparniß für das vergangene Jahr

77 Procent

der eingezahlten Prämien.

Jeder Banktheilhaber in hiesiger Agentur empfängt diesen Antheil nebst einem Exemplar des Abchlusses vom Unterzeichneten, bei dem auch die ausführlichen Nachweisungen zum Rechnungsabslusse zu jedes Versicherten Einsicht offen liegen.

Diejenigen, welche beabsichtigen, dieser gegenseitigen Feuerversicherungs-Gesellschaft beizutreten, giebt der Unterzeichnete bereitwilligst desfallige Auskunft und vermittelt die Versicherung. Winnenden den 2. Mai 1876.

A. Kallenberg

Agent der Feuerversicherungsbank f. D. in Gotha

Reisegelegenheit nach Amerika

mit den berühmten Hamburger und Bremer Dampfern jeden Mittwoch und Samstag nach New-York, jeden Dienstag ab Antwerpen nach Philadelphia und New-York, jeden Donnerstag ab Havre oder Liverpool und jeden Freitag ab Rotterdam nach Philadelphia und New-York, ebenso Retourbilletts für die Philadelphiaer Welt-Ausstellung bedeutend billiger empfiehlt und besorge ich wie feither von und nach Amerika Gelder wofür ich notariell beglaubigte Quittungen anschaffe.

A. Kallenberg.

Winnenden.

Meine angefertigten Grabdenkmälern und Monumente

bringe ich in empfehlende Erinnerung. Bestellungen werden nach Zeichnung solid und billigt angefertigt.

Christian Köbele.

Winnenden.

1500 fl.

sind auf doppelte Güterversicherung auszustellen, auch auf kleinere Posten.

J. Sepseler sen.

Winnenden.

Wirthschafts-Eröffnung.

Der Unterzeichnete beehrt sich anzuzeigen, daß er die feither von seiner Ehefrau betriebene Wirthschaft zum Köfle verlassen und seine Gastwirthschaft „zum Storchen“ im Flaschner Geiges'schen Hause eröffnet hat.



Indem er sein gutes Weizensteiner Lagerbier, reine Weine, kalte und warme Speisen bestens empfiehlt, bittet er um fleißigen und zahlreichen Besuch.

Den 8. Mai 1876.

C. Schlör z. Storchen
auf dem Markt.

Winnenden.

Einige Eimer

guten Most

hat zu verkaufen.

C. Schlör z. Storchen.

Winnenden.

Zu vermietthen

bis Jakobi oder sogleich, eine mit schönster Aussicht, freundliche Wohnung mit 2-3 Zimmer, Küche, geschlossenen Keller und Bühne, nach Wunsch auch etwas Garten.

Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Frühe und späte

Bohnen

hat zu verkaufen.

Fr. Schnepfle.

Einen tüchtigen Knecht

zu 3 Pferden sucht

Wer? sagt die Red.

2 Abtrittdünger hat zu verpachten

Wer? sagt die Red.

Jeden Bandwurm

entfernt in 3 bis 4 Stunden vollständig schmerzlos u. gefahrlos; ebenso sicher beseitigt Bleichsucht, Trunksucht, Magenkrampf, Flechten aller Art u. epileptische Krämpfe — auch brieflich (H. 04600.)

Voigt, Arzt zu Croppenstedt (Preußen)

Unter größter Garantie

sicherstem Erfolges heilt nach neuesten Erfahrungen gründlich, schnell und angenehm geschlechtliche Excesse jeden Grades, insbesondere vernachlässigte oder unvollständig kurirte, Jahre hindurch verschleppte Syphilis in secundären und tertiären Stadium, sowie Schwächezustände, Impotenz, Pollutionen Weißfluß und Hautausschläge jeder Art, bei strengster Discretion. — Unbemittelte werden berücksichtigt. —

C. von Kleist.

Berlin S. W. Jerusalemstr. 9.

Um Angabe der zur Zeit sich zeigenden Symptome sowie der Dauer des Leidens wird ersucht und erfolgt die Zusendung erforderlicher Präparate umgehend.

Das seit 100 Jahren ehrenvoll bekannte
ächte Lampert's Pflaster (bestes Magen-Pflaster)
Wund- und Heil-Pflaster, Fluß- und Zug-Pflaster

zuerst bereitet von Herrn **J. A. LAMPERT** und mit beigedrucktem Fabrikstempel
STEMPEL. auf jeder Schachtel versehen, ist von den Kaiserl. Königl. Medizinal-Be-
 hörden genau geprüft und wird verordnet gegen **Sicht und Reissen**
 (auf Leder gestrichen).



Dieses **Lampert's Pflaster** hat sich den größten Ruf erworben
 und wird mit großen Erfolgen gebraucht bei Entzündungen — Geschwül-
 ren — Geschwülsten (auf Leinwand gestrichen), wird es angewandt gegen Flechten —
 Drüsen — Frostballen — Hühneraugen und hat sich bei allen diesen Krankheiten ausge-
 zeichnet bewährt. In Schachteln zu **25** und **50 Pfg.**

Jedes **Lampert's Pflaster** muß mit der bekannten **grünen** Gebrauchsanweisung
 und obigem Fabrikstempel versehen sein und wird vor Nachahmungen hiermit gewarnt.
 Nur allein zu beziehen durch Apotheker **Leuze** in **Winnenden.**

Winnenden.

Bei der vor kurzer Zeit gepflogenen Berathung der bürgerlichen
 Collegien: ob ein Pacht-Versuch gemacht werden solle; den Straßenkoth
 pr. Alford aus der Stadt zu schaffen, wovon die vom Gemeinderath
 abgegebenen Stimmen gleich, 5 für und 5 gegen den Bürger-Ausschuß
 stimmte dafür. Der Unterzeichnete stimmte mit Nein, und wollte dies
 seine Meinung zu Protokoll geben, wurde aber von Hr. Rathschreiber
 zurückgewiesen, mit der Bemerkung, dies sei ja doch umsonst; dieses,
 wie noch weitere Ursachen, veranlaßten mich nun, meine Meinung zu
 veröffentlichen, warum ich dagegen stimmte „1stens“: Warum hat man
 den vor einem Jahr gefaßten und bekannt gemachten gewiß richtigen
 Beschluß, daß jeder Bürger gehalten sein solle, bis an die Mitte der
 Straße, dieselbige Mittwoch und Samstag zu vereinigen (mit Ausnahme
 einiger öffentlichen Plätze) nicht fest gehalten alsdann wäre des Mora-
 lites gewiß weniger in der Stadt. 2tens: Soll denn der Bürger, der
 dieses thut, und dies ist jeden Falls die Mehrheit, welche den Koth
 selbst wegschafft, alsdann die nicht in bedeutenden Kosten der Wegfüh-
 rung des Unraths für andere auch noch mittragen, mitzahlen; (bei dem
 geschenehen Pachtversuch offerirte ein Fuhrmann, es zu thun um 900
 M. Ein Anderer später meinte, es um 600 M. zu thun.

Wie kann man mit Recht von einem Bürger fordern, die Straße
 zu reinigen, wenn es wieder einem andern auf Kosten der Stadt-Kasse
 geschieht, an der Alle aber je nach Vermögen gleich zahlen müssen.

Es ist doch gewiß unpraktisch, auf Kosten der Stadtkasse den
 Straßenkoth einzelnen Bürgern in ihre Gärten oder Wiesen zuführen,
 so wurde für die Erde Abfuhr im alten Graben neulich 13 fl. von
 Seiten der Stadt bezahlt.

Wenn dies so fortgehen sollte, wäre es gewiß vortheilhaft, wenn
 wie es den Anschein hat, die Wiesen wieder wohlfeiler würden, solche
 selbst zu kaufen, und mit Compost zu düngen jedenfalls würde dann
 mindestens 6—8% erzielt, anstatt bei Staats-Obligationen 4½%.

Es wird gewiß immer richtig und gut sein, seien es eigene oder
 Gemeinde-Verwaltungen, bei Führung derselben, umsichtig, vorsichtig und
 sparsam zu sein; in doppelter Beziehung aber bei uns wo der Gemeinde-
 Schaden, (Gemeinde-Steuer) in etwa 10 Jahren von 6000 fl. auf
 11000 fl. gestiegen ist; es wird gewiß an der Zeit sein, sich die Frage
 vorzulegen; sind wir auch im Stande, sollte dieser Gemeinde-Schaden
 noch mehr wachsen, denselben zu bewältigen, wenn 6 unfruchtbare Jahre
 oder nur 3—4, wenn 1850er Jahre wieder kommen würden, daß der
 Gemeindefschaden noch mehr wachsen wird, daß so auf 12000 ja leider
 noch mehr kommen kann, fürchte ich, ich glaube mit Recht, wenn ich
 sehe, wie wenig man nicht sowohl vor kleine, als auch den weitgehen-
 sten, größten Ausgaben zurückschreckt, nicht so sehr genau nimmt bei
 Genehmigung vom ausgeben in Rechnungen, überhaupt die Ausgaben
 nicht nach den Einnahmen richtet.

Ist es aber nicht besser, zu leben in einer Gemeinde, wo wenig
 oder kein Gemeinde-Schaden ist; man kann allerdings auch zu wenig
 thun, und wird hier auch der goldene Mittelweg der beste sein, wir aber,
 glaube ich, haben den Mittelweg verlassen, in dieser Beziehung und
 glaube ich, wenn wir so fortfahren, der eingeschlagene Weg dem wahren
 Wohlstand unserer Gemeinde nicht förderlich sein wird.

Ich stütze meine Ueberzeugungen wegen des Gemeinde-Schadens
 auf den wenig gekannten Paragraphen des Verwaltungs-Gesetzes über
 denselben: „Der Gemeinderath ist es der Bürgerpflicht schuldig, durch
 möglichste Vermehrung der Einnahmen und Verminderung der Ausgaben
 ihr die Last dieser Umlage zu erleichtern.“

Endlich sollte man doch schwierige, aber sehr für das Interesse
 der Gemeinde wichtige Fragen, wie die Pacht-Frage, und die Sache,
 wegen Befreiung oder mindestens Erleichterung von der so drückenden
 Last der bei gegenwärtigen starkem Stein-Fuhrwerk zu unterhaltenden

Winnenden

4 Zweispitz und 1 Hebeisen
 etwa 30 Pfd. wiegend hat billig zu ver-
 kaufen **W. Wobmann.**

Unterzeichneter hat einen guten starken
Wagen

sammt Zugehör zu verkaufen.
Jakob Klotz in Birkmannsweiler
 wohnhaft bei Wittwe Haisch.

Es ist ein
Bernerwägele
 mit zwei Sitz und einem Spritzleder dem
 Verkauf ausgesetzt.

Von wem? sagt die Red.

Birkmannsweiler Straße bis über den Plapphof hinaus nicht sich so
 verschleppen lassen.

Philipp Müller.

Gingefendet.

Wie auch in unserer Zeit eine Gemeinde ihre Lehrer zu würdigen
 weiß, davon gab in jüngster Zeit die Gemeinde Leutenbach ein er-
 freuliches Beispiel. Nach der am 1. Mai stattgehabten Fahnenweihe
 des Gesangvereins, welche — Dank der eifrigen Bemühungen des nun
 abgegangenen Amtsvermessers Dohs — in schönster Weise verlief, holten
 die bürgerlichen Collegien den Tags darauf eintretenden Schulmeister
 am Bahnhof Waiblingen ab und vereinigten sich um denselben im dortigen
 Gasthof zum Adler zu einem Festessen. Auch der Gesangverein
 fand sich mit der eingeweihten Fahne zum Empfang des neuen Lehrers
 vor Winnenden ein und marschirte unter Gesang, den Gefährten voraus,
 Leutenbach zu. Das städtliche Schulhaus, schön bekränzt, mußte auf
 den neu einziehenden Lehrer den günstigen Eindruck, der ihm schon ge-
 worden, noch erhöhen. Nachher vereinigten sich die beiden bürgerlichen
 Collegien, sowie der Gesangverein und einige Lehrer der Nachbarschaft
 im Gasthaus zum Löwen in Leutenbach, um namentlich dem abgehenden
 Lehrer noch Aufmerksamkeit zu erweisen und die Anerkennung für seine
 Leistungen für Schule und Gesangverein zu Theil werden zu lassen.
 An ernsten und heitern Toasten, seitens des Herrn Ortsvorstehers und
 der Lehrer fehlte es nicht, und so verlief der Abend in der schönsten
 Weise.

Ein Lehrer der Nachbarschaft.

Die Schlacht am Dugapasse.

Ueber die dreitägige Schlacht, welche die Insurgenten dem Muktar
 Pascha lieferten, mit den vielumstrittenen Erfolgen, erhalten wir folgen-
 den zuverlässigen telegraphischen Bericht.

Die zweite Dugaschlacht nahm am Freitag ihren Anfang. Muktar
 Pascha hatte folgende Truppen unter seiner Führung: 15,000 Mann
 reguläre Nizamtruppen, 2000 herzegowinische und 2000 bosnische Ba-
 schibozuks, 1000 mohamedanische Kolasiret und 3000 mohamedanische
 Albanesen, zusammen 23,000 Mann. Am Freitag den 28. April, um
 3 Uhr Morgens brach diese Armee mit einer Proviantkolonne auf, um
 Niksic mit Lebensmitteln zu versehen. Um dieselbe Stunde marschirten
 2500 Insurgenten, Lazar Socica, Belo Pavlovic und ein Freiwilliger
 an deren Spitze, von der Ebene bei Niksic gegen Hodzina Poljana, um
 dort Positionen zu beziehen und den Vormarsch der Türken zu sperren.
 Die Türken kamen den Insurgenten zuvor. Um halb sechs Uhr Mor-
 gens wurden die Insurgenten im Walde vom Gewehrfeuer der Türken
 überrascht. Die Insurgenten referirten und nahmen schiefe Aufstellung
 am Fuße des Gebirgabhange, welcher den Dugapass begrenzt, nördlich
 von der Straße. Der rechte Insurgentenflügel unter Lazar Socica
 verschanzte sich unterhalb der Höhe vor Hodzina Poljana, der linke
 Flügel, geführt von Peter Pavlovic und einem Freiwilligen, verschanzte
 sich, etwas zurückgeschoben gegen Preszela, auf einem Hügel unweit der
 Dugastraße. Das Centrum, bestehend aus den Zacobianern unter
 Olgier Milicevic, verschanzte sich auf einer Anhöhe zwischen beiden Flü-
 geln. Die Türken rückten in schiefer Schlachtordnung vor, und zwar
 stand der linke Flügel, bestehend aus sämtlichen regulären Truppen
 im Vordertreffen. Der rechte Flügel, das Centrum und die Reserve
 war aus den regulären Nizams und der Artillerie gebildet.

Die Türken manövrierten brillant; ihr Angriffsvormarsch erfolgte
 exakt wie auf dem Exerzierplatze. Die Baschibozuks drängten ungestüm

vormwärts. Gegen 9 Uhr hatte sich der Feuerkampf auf der ganzen Linie entfaltet. Im Zentrum der Insurgenten war bald alle Munition erschossen und die Mitte der Insurgenten mußte daher zuerst den Rückzug antreten. Die Zentrumstruppen der Türken, verstärkt durch Gebirgsartillerie, nahmen die Position der Zambodianer. Die gesammte Schlachtordnung der Insurgenten war durchbrochen. Um zwei Uhr Nachmittags ging auch dem rechten Insurgentenflügel die Munition aus und auch dieser retirirte. Der linke Türkenflügel, die Kolassinets voran, rückte im Lauffschritte nach und überflügelte die Position des Peko Pavlovic. Letzterer behauptete sich in dieser verzweifeltsten Position gegen ein mörderisches Artilleriefeuer noch zwei Stunden. Endlich zwang die Ueberflügelung rechts auch Peko Pavlovic zum Rückzuge.

Kurz nach 5 Uhr Nachmittags standen sämtliche türkische Flügelketten auf der Höhe von Presjeka. Die Insurgenten sammelten sich auf dem Gebirge nördlich vom Dugapasse. Der Paß war von den Türken forcirt.

Sofort rückten auch 8 türkische Labors über Presjeka vor und besetzten längs der Straße alle Höhen stufenförmig mit Abtheilungen, bis hinter die Brücke über den Rasovabach. Unter dem Schutze dieser Echellons bewegten sich um 7 Uhr Abends ungefähr 300 Tragthiere mit Proviant, von weiteren 3 Tallors gedeckt, nach Niksic. Die Bewohner von Niksic kamen dem Convoi eine Stunde weit (bis Gliboac) entgegen und übernahmen den Proviant. In der Nacht verblieb die Eskorte als äußerster Vorposten auf der Straße bei der Vironakirche. Die Echellons blieben als Vorposten auf den Höhen zwischen dem Rasovabach und Presjeka. Das Gros der Türken lagerte nächst Presjeka.

Während des Nachts auf den Samstag wurden die Insurgenten durch Krivoscianer (ca. 450 Mann) verstärkt. Dieselben griffen um 3 Uhr Morgens die türkischen Vorposten an, welche geordnet retirirten. Peko Pavlovic und der anonyme Führer (Freiwilliger) fielen mit ihren Truppen gegen 8 Uhr Morgens in die linke Flanke der retirirenden Vorposten. Der Rückzug derselben artete nunmehr in wilde Flucht aus und das Gros der Türken bei Presjeka wurde theilweise mit fortgerissen. Unterdessen hatte Pazar Socica am Fuße des nördlichen Gebirgsabhanges den Türken die Rückzugslinie verlegt. Muktar Pascha versuchte dreimal, gegen Nozdre durchzubrechen, stets erfolglos. Gegen Abend bezogen die Türken, in einen dichten Knäuel zusammengeballt, Bivouaks zwischen Presjeka und Hodzina Poljana. Der Munitionsmangel auf Seite der Insurgenten rettete die Türken vor der Katastrophe.

In der Nacht auf den Sonntag (30. April) wurden die Insurgenten durch weitere Zugänge auf 3500 Mann verstärkt. Der Munitionsmangel lähmte jedoch auch die weitere Aktion der Insurgenten. Nach verzweifeltstem Kampfe vermochte sich die türkische Armee gegen Abend, in einzelne Schaaren aufgelöst, durchzuschlagen. Gleichzeitig begann ein furchtbares Gemetzel. Die retirirenden Türkenhaufen wurden von den Insurgenten mit dem blanken Datanagan angefallen und bis Montag früh hinein verfolgt.

Die Verluste der Türken sind enorm und betragen mindestens 3000 Mann; das Gesamtergebnis für die Türken ist die Verproviantirung von Niksic auf höchstens 14 Tage.

Die Insurgenten verloren gegen 600 Mann, darunter den Proviantmeister des Peko Pavlovic Bogristo Kolacevic mit Namen. Er stürzte sich in den Feind und suchte den Tod, weil ihm Schuld gegeben wurde, daß nicht rechtzeitig Proviant und Munition für die Insurgenten zur Stelle war. Die zweite Schlacht am Dugapasse wird von den Insurgenten als der blutigste und verlustvollste Kampf seit der Dauer der Insurrektion bezeichnet.

„B. B. B.“

Feuilleton.

Die Nonne von Montmartre.

Historische Erzählung, frei nach dem französischen von Eduard Lehman.

(Fortsetzung.)

„Nun, mein Kind,“ versetzte die Königin mit der liebevollsten Freundlichkeit, „ich werde Dir noch größere Beweise meiner innigen Zuneigung für Dich geben, und bin vollkommen zufrieden, wenn auch Dein Mund nicht einen Dir genügenden Ausdruck für Deine Dankbarkeit zu finden vermag, daß Dein Herz um desto mehr von diesem Gefühle beseelt ist. „Aber,“ fuhr Katharina fort, ihren Zügen plötzlich den Ausdruck strengen Ernstes verleihend, „es scheint mir, als ob Du heute nicht allzugroßes Verlangen darnach trägest, unsern Couvre zu verlassen, um in Deine Vaterstadt Nitosia zurückzukehren.“

„Die Wohlthaten Ihrer Majestät,“ versetzte Dapelle erröthend, „haben

mit dies Land und vor Allem den Ort, wo ich mich des hohen Glückes erfreue, in der unmittelbaren Nähe Ihrer Majestät weilen zu dürfen, überaus theuer gemacht.“

„Ich wünsche, daß kein anderes Gefühl Dich hier zurückhalten möge . . . Doch jetzt verlaß mich, und auch Sie, meine Damen, mögen sich entfernen. Ich habe mich jetzt mit höchst wichtigen und dringenden Angelegenheiten zu beschäftigen.“

Die Damen verließen das Gemach, nachdem sie der Reihe nach vor der Königin eine tiefe Verbeugung gemacht hatten.

Dapelle zog die Marquise von Dreux mit sich in ihr Gemach. Die letzten Worte der Königin hatten sie in die tödtlichste Unruhe versetzt, und sie bebte bei dem Gedanken, ihnen die wahre Deutung zu verleihen.

„Ach, Madame!“ rief sie aus, als sie sich mit der Marquise allein befand und das Gemach verschlossen hatte, „ich beschwöre Sie, sagen Sie mir, wodurch die Königin Mutter so gegen mich aufgebracht worden ist, und welche Art von Ungnade mich bedroht. Denn daß die Königin sehr unzufrieden mit mir ist, ist mir nur allzulastbar . . . Haben Sie Mitleid mit mir, gnädige Frau, und sagen Sie mir, da die Königin Ihnen selbst die geheimsten Gedanken enthüllt, was ich zu fürchten, zu erwarten habe. Hat die Königin Etwas gehört, was sie beleidigen konnte, oder hat irgend Etwas in meinem Benehmen ihr Mißfallen rege gemacht?“

„In Wahrheit nichts Anderes, als was seit einer Stunde aller Welt bekannt ist, und, wie ich vermute, von Ihnen selbst zuerst bemerkt wurde: man weiß, daß Sie diesen Morgen die Palastkapelle verließen, und der König von Navarra Ihnen auf dem Fuße gefolgt ist. Jedermann behauptet nun, daß Sie augenscheinlich, weder um die Messe zu hören, da der Kaplan noch nicht aufgestanden war, noch irgend eines andern frommen Zweckes halber sich so früh in Gesellschaft des lebenswürdigsten und galantesten Prinzen in ganz Frankreich an jenem heiligen Orte befanden.“

Bei diesen Worten barg Dapelle ihr Haupt in den Händen, während heiße Thränen ihre Wangen neigten.

„Unvorsichtiges Kind!“ fuhr die Marquise fort, „glaubten Sie etwa noch auf Ihrem heimathlichen Silande zu weilen, wo, nach der Aussage des Herrn von Guise, der im vorigen Jahre sich dort aufhielt, die Frauen und Mädchen keiner Art von Zwang in Bezug auf ihre Herzensangelegenheiten unterworfen sind? . . . Sie konnten fürwahr keine schlimmere Thorheit begehen, als diesem jungen bearner Windfang ein Stelldichlein in der Kapelle zu gestatten, wo Jedermann, um so mehr, da es bereits heller Tag geworden, Sie nacheinander heraustreten sehen konnte.“

„Madame,“ erwiderte Dapelle lebhaft, und den Kopf mit stolzer Würde erhebend, „ich besuchte die Kapelle nur in der Absicht, dort mein Gebet an den Höchsten zu richten, und bin dem König von Navarra, ich beehreue es Ihnen, dort nur durch Zufall und ganz gegen meinen Willen begegnet.“

Die Marquise wurde betroffen durch den Ausdruck der Wahrheit, welcher sich in den Worten der Cypriotin kund gab. Da sie jedoch nichtsdestoweniger zu wissen wünschte, bis zu welchem Punkte das geheime Verhältniß zwischen der schönen Griechin und dem Könige von Navarra gediehen sei, so sagte sie in verstelltem Zorne:

„Wahrhaftig, dieser junge König ist der Mann dazu die Ehre aller Damen am Hofe, der Reihe nach, auf's Spiel zu setzen, wenn man sich nicht besser vor ihm hütet. Kaum sind die Vermählungsfeierlichkeiten vorüber, so vernachlässigt er bereits auf beleidigende Weise die Königin Margaretha, seine Gemahlin, die doch wahrlich die Schönste von uns Allen und zugleich die lebenswürdigste und einnehmendste Fürstin ist, welche jemals gelebt hat. Erst vor einigen Tagen überraschte man ihn, als er bemüht war, die Gunst einer Dame der Königin Elisabeth zu gewinnen.“

„O, dem ist so, Madame; das kann nicht sein! . . .“ rief Dapelle erbleichend aus.

Die Marquise lächelte, und sich zu Dapelle neigend, suchte sie forschend in deren Augen zu lesen.

„Sie lieben ihn also wohl?“ sagte sie.

Dapelle schwieg, und erröthend ihr schönes Antlitz an dem Busen der Marquissin bergend, begann sie von neuem zu weinen.

„Weßhalb weinen?“ fuhr die Marquise fort. „Man braucht weder zu erröthen, noch zu verzweifeln, wenn man von einem so hohen und lebenswürdigen Prinzen geliebt wird. Ich kenne mehr als eine Dame in Frankreich, und zwar unter den aller vornehmsten und tugendhaftesten, welche sich durch eine solche Auszeichnung hochgeehrt fühlen würden.“

(Fortsetzung folgt.)